[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

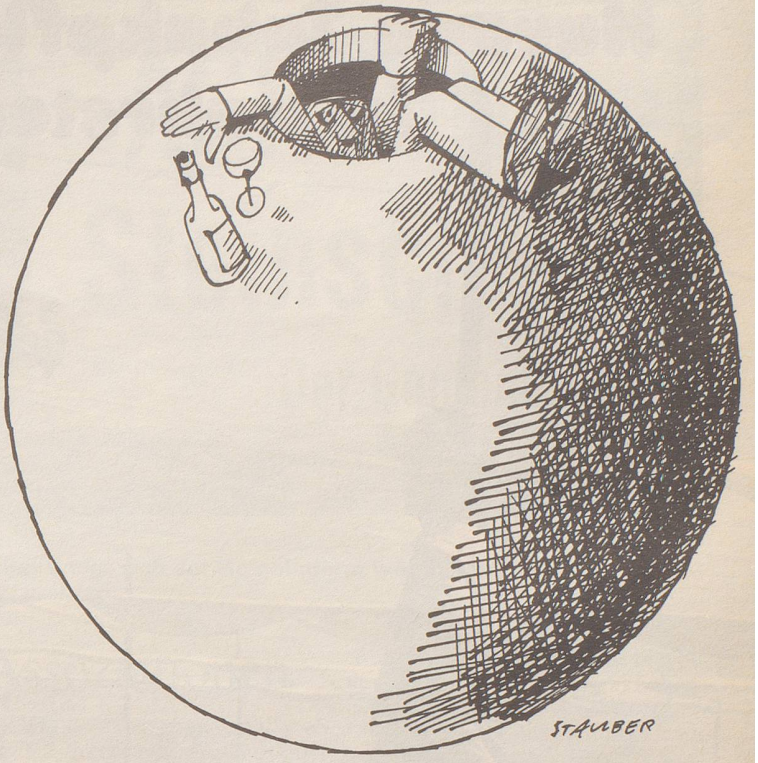
Au mini Mainig

Wia scho mengmol heds i dr Winter-Sessioo z Bern widr allerlei hitzigi Debatta ggeh. Diamol uusnahmswis nit über d Milchschwemmi, aber drfür über d Wyschwemmi. En SP-Vertreter hed si drüber ufloh, das dr Bundesrot für sini Staatskheller epa füfzgtusig Liter uslendischä Wy importiert hey, wehred susch für di Privata pro Persoo nuh 17 Liter arlaubt seyendi, so das ma i dr Schwyz dazuä zwunga würdi, meh Schwyzerwy z triha, und är trihi vu däm suura Schwyzerwy vo jetz a khei Tropfa meh. Das hed dua as grossas Glächter im Rot uusglöst, aber na miner Mainig hed dä Interpellant doch nit ganz Uurecht khaa, wil ma us Arfahrig waiss, das aim dia suur Bschütti mengmol schiar d Löher i dä Sokha zämmaziat. Ma tarf natürli punkto Wy nid alls varallgameinara, de zum Bischpil dr Malanser isch siher a milda und bakkömliha Wy. – Miar Bündtnar sind zwar scho syt Generationa gwohnt gsy, meischtens Veltlinarwy z triha, will scho üsari Urgrossväter di seb Sorta lägalawies by allem Wind und Wetter über di Päss gsäumat und iigfüehrt hend. Wes Ends vom voriga Johrhundert ganga wehri, wias dr Napoleoo hed wella, ghörti dia schöö Wygegad hüt zu Graubünda, aber mit denna verschidana Vögt – ma hed denna de Podestà gseyd, dia au Bündner gsy sind – sinds de nid ais worda und drfür müemar jetz das Thal halbliterwis iikhauffa.

En ganz a bsundara Wy ischt au jetz no dr Khurer Schiller. Wos dä Namma ufgablet hend, wais i nittä, aber i glaub amol siher nid vom tütscha Dichter, de dr seb isch ja luut dr Tellagschicht überhopt nia i dr Schwyz gsy. A bsunderi Eigaschaft hed dä Khurer Schiller, das er d'Lüüt meischtens i fröhlahi Stimmiga bringt. Di ergschta Suurampflä vo Wybervölcher khommed de gly i z Gigera und z Laha, sobald si a paar Gläsly abi gschpüelt hend.

I kha mi no guat arinnera, dass as i Graubünda meh as zwei Totzet Veltlinerwyhandliga gha hed, aber wehred da beida Weltkriaga isch de d Yfuar mengmol gschpert gsy und de hends de, wia übrigens i dr ganza Schwyz, soganantí Schtreckmassnahma gmahet, was de lang nid alli Wytriher gmerkt hend, bis de an eignössaschi Khellerkhontrolla varordnat worda isch. Sovil y waiss, heds deswega zwar khei Vargiftiga ggeh, abr dia wo gmeind hend, sy varschtöndid epas vom Wy, hend si de batupft gfühlt und hend de a zytlang uf Tiroler und andara Italienerwy umgsattlet. – Jetz heds in ganz Graubünda glaubi khum meh as halbs Totzed Veltlinarwyhandliga und aina hed sogar fusioniart mit dr einziga Bündner Braui, dia nebazua au allarlei Mineral- und Süesswasser vartrieba tuat, wia die meischta schwyzerischa Bierfabrikha. Dia wüssed natürli alli, dass ma au us Truba kha Wy maha. Sy segad, z Bündtnerbier sey ais vo da beschta, wills z mildascht Wasser, wos gebi, ganzi füüf Kilometer wyt vu Parpan obenaba bazüha khönnendi. Da söll dr Franz-Joseph vu Bayara nuh amol khoo.

Tschau, dr Hansli



Es sagte eine betagte Dame: «Das Alter wird heutzutage nur respektiert, wenn es aus den Flaschen kommt!»

Arzt: «Ist Ihnen etwas über die Leber gelaufen?» Patient: «Ja, Alkohol. Vierzig Jahre lang!»

Lutry bis Uttigen

Ein paar Ostschweizer sahen sich kürzlich in welschen Weingemeinden um und besuchten unter anderem Lutry zwischen Lausanne und Vevey. Bei dieser Gelegenheit kamen sie auf den Mann zu reden, der laut Anekdote einmal von Lausanne nach Vevey gefahren war und erzählte: Der Zug sei total überfüllt gewesen, aber das habe den Kondukteur nicht gehindert, unterwegs bei einem Stationshalt Leute zum Einsteigen zu animieren. Jedenfalls habe er immer gerufen, «Lüüt drii, Lüüt drii!»
Was entfernt an den Mann erinnert, der behauptete, so wurde vor Jahrzehnten berichtet: «Jetzt werden tatsächlich Kondukteure mit Sprachfehler beschäftigt. Auf der Fahrt von Bern nach Worb hörte ich einen ‹Iitiige, ii-tiige!› rufen, auf der Fahrt von Thun nach Bern einen anderen ‹Uu-tiige, uu-tiige!› Der geneigte Leser weiss: Gemeint sind die Stationen Ittigen und Uttigen.

Gino

Polizeistunde

In den britischen Pubs, wo Bier und Whisky dominieren, ist um 23 Uhr Polizeistunde. Fünf Minuten vorher darf die letzte Bestellung aufgegeben werden. Genau so war es in Schottland, bis der Medikus Christopher Clayton 1976 die versuchsweise Aufhebung der Polizeistunde durchsetzen konnte. Jetzt hat er Resultate bekanntgegeben: Seit 1976 sind in England und Wales die geahndeten Trunkenheitsdelikte um 13 Prozent gestiegen, in Schottland aber um 14 Prozent gesunken. Dazu Arzt Clayton: Wer aus Angst vor der Polizeistunde noch hastig Alkoholika in sich hineinschüttet, lässt sich vor der Tür eher in Streit und Schlägereien ein als jemand, der sich in aller Ruhe bekneipen kann. Merke: Nur nichts trinken ist sicherer!

fhz

Flaschenkinder

Laut Bericht aus Russland ist der Wodkakonsum dort von 5 Litern jährlich anno 1952 auf rund 30 Liter im Jahr 1983 gestiegen. Jährlich gehen in Russland eine Million Menschen an den Folgen übermässigen Alkoholkonsums zugrunde, und für eine Gruppe sowjetischer Gelehrter ist die Trunksucht in ihrem Land die «grösste Tragödie in Russlands 1000jähriger Geschichte.» Da fällt einem das böse Sätzchen ein, das einem Alkoholsüchtigen in den Mund gelegt wurde: «Ich hielt Zirrhose für eine Baumsorte, bis ich den Wodka kennenlernte.»

W. Wermut